

Übrigens

... hatte ich, obwohl ich seit vielen Jahren an die Medien gewohnt bin, übergenug von Schlagzeilen wie «Sommaruga im Seich!», «Pipi-Posse», «Pränatale Menschen-Selektion», «Sprengstoffgürtel aus Schoggi», «Der irre Kim und seine Jungfrauen», «Arena-Dompteur Projer», «Saubannerzug in Zürich», «FIFA», «Kranker Gölä», «Landfrauenküche», «Vaterschaftsurlaub» – vielleicht bald «Befruchtungsurlaub»? – «Lady Gaga», «M 36», «Putin», «Assad», «Blatter», «Parmelin», «Kokspfarer A. W.», «Kotz-Brotz» usw... Und was tat ich? Einmal mehr verspürte ich Sehnsucht nach der deutschen Klassik, ihrer edlen, klaren, genau deutenden, weder «denglischen» noch «franglischen» Sprache, nahm «Goethes Schweizer Reisen 1779» aus dem Büchergestell und genehmigte mir die Beschreibung der Wanderung Goethes und des Herzogs von Sachsen-Weimar-Eisenach von Siders über die Gegend von Salgesch und Varen nach Inden, Leukerbad und Leuk. Kurz entschlossen lief ich dann, den Text



der «Schweizer Reise» griffbereit dabei, fern von Sommaruga, Seich, Gaga usw. mit meiner lieben Schwester Aloisia von Varen bei schönem Sonnenschein in Stille ein Stück dieses «klassischen» Rundweges. Er wurde empfehlenswert interessant!

– Übersicht.
Die beiden erwähnten Herren aus Weimar trafen am 8. November 1779 nachts bei klarem, stern-

übersätem Himmel in Siders ein. Goethe bedauerte, nicht zum Schloss Tourbillon mit dessen «ungemein schöner Aussicht» aufgestiegen zu sein und auch zu wenig Zeit zum Zeichnen gehabt zu haben. Anderntags ging es von Siders dann «links ins Gebirge nach dem Leukerbad» und er schrieb dort «am Fusse des Gemmiberges», dass sie in Leukerbad «in einem kleinen bretternen Haus von sehr braven Leuten gar freundlich aufgenommen worden». Und: «Die Wirtin liegt seit gestern in den Wochen und ihr Mann macht mit einer alten Mutter und der Magd ganz artig die Ehre des Hauses.» Der Dichter hatte sich dann allerdings nachts «über ein grosses Heer hüpfender Insekten» zu beklagen, die ihn «blutdürstig» überfielen. Er verabschiedete sich aber dennoch von Leukerbad mit den bedeutenden noblen Worten: «Je mehr in den Gebirgen die Menschen beschränkt, abgeschnitten und auf die allerersten Bedürfnisse des Lebens zurückgewiesen sind, je mehr sie sich von einem einfachen, langsamen, unveränderlichen Erwerbe nähren; desto besser, willfähriger, freundlicher, uneigennütziger, gastfreier bei ihrer Armut hab' ich sie gefunden.» Wenn das kein Kompliment ist!

– «Ein Heiligenstock». Wir Geschwister stiegen nun von Varen auf einem schönen Weg, der durch den mit vielen Eichen und anderen Laubbäumen bewachsenen Hang hinan führt, oberhalb des Dorfes rechts zum Rand der Schlucht auf und erreichten einen kleinen Bildstock, von dem aus man ins Dala-Tal hinein sehen kann. Ich schoss dort das hier beigelegte Erinnerungsfoto für meine Schwester. Doch hören wir Goethe zu: «Von Siders aus stiegen wir heute früh drei Stunden einen Berg herauf... Es ist nicht zu beschreiben, wie mannigfaltig auch hier das Wallis wieder wird; mit jedem Augenblick biegt und verändert sich die Landschaft. Es scheint alles sehr nah beisammen zu liegen, und man ist doch durch grosse Schluchten und Berge getrennt... Hier sind oben und unten relative Worte des Augenblicks. Ich sage, unter mir auf einer Fläche liegt ein Dorf (? Varen), und eben diese Fläche liegt vielleicht wieder an einem Abgrund... Wir sahen, als wir um eine Ecke herumkamen und bei einem Heiligenstock (!) ausruhten, unter uns am Ende einer schönen grünen Matte, die an einem ungeheuren Felsschlund herging, das Dorf Inden mit einer weissen Kirche ganz am Hange des Felsens in der Mitte von der Landschaft liegen...» Während dem «Ruhens» skizzierte Goethe – er hatte ja keinen Fotoapparat – die Sicht auf Inden, die heute durch Bäume etwas geschmälert wird. Goethes Zeichnung ist erhalten.

– «Ein Kerl». Abenteuerlich erschien den Herren dann der Abstieg nach Rumeling: «Der Weg nach Inden ist in die steile Felswand gehauen, die dieses Amphitheater von der linken Seite, im Hingehen gerechnet, einschliesst. Es ist dies kein gefährlicher, aber doch fürchterlich aussehender Weg. Er geht auf den Lagen einer schroffen Felswand hinunter, an der rechten Seite mit einer geringen Planke von dem Abgrund gesondert. Ein Kerl, der mit einem Maulesel neben uns hinabstieg, fasste sein Tier, wenn es an gefährliche Stellen kam, beim Schweife, um ihm einige Hülfe zu geben, wenn es gar zu steil vor sich hinunter in die Felsen hinein musste...» – was dem empfindlichen Geheimrat offenbar nicht so gefiel!

– Nun, wir Geschwister stiegen in Rumeling zur alten, die Jahrzahlen 1539 und 1742 tragenden Dala-Brücke hinab, die der Dichter auf dem Rückweg aus Leukerbad überschritten hat, und gewannen über Leuk, das er als «garstige Stadt» bezeichnete, wieder Varen. So endete eine wohlthuende «klassische Goethe-Tour» jenseits von Kim, Gaga, Sommaruga, Seich, Parmelin, Kotz-Brotz... Seither lese ich – wohl letztmals! – «Faust».

Alois Grichting ist Ingenieur, Volkswirtschaftler,
Lehrer i. R., Publizist

Dr. Alois Grichting
alois.grichting@gmail.com



WB, 13.5.2016